



VERANTWORTUNG FÜR DIE KLIMAKRISE

Die Klimakrise ist auch eine Krise der globalen Gerechtigkeit. Sie wirkt sich ökologisch, aber auch sozial aus: In den letzten 25 Jahren haben die reichsten 10 % der Weltbevölkerung zu über 50 % aller Kohlenstoffemissionen beigetragen. Die ärmsten 50 % der Weltbevölkerung haben dagegen nur 7 % der Emissionen verursacht.

Beispielsweise lagen 2022 die Pro-Kopf-Emissionen in Österreich bei 6,88 t, die von Indien bei 1,2 t.

Doch ausgerechnet diejenigen, die kaum zur Klimakrise beitragen, leiden besonders stark unter den Folgen. Auswirkungen des Klimawandels, die auch schon in Österreich deutlich spürbar sind, verursachen im Globalen Süden verheerende Katastrophen.

Quellen:
Stockholm Environment Institute und Oxfam, 2022
<https://de.statista.com>



HÖHERE GEFÄHRDUNG BEI KATASTROPHEN

Laut den Vereinten Nationen ist die **Wahrscheinlichkeit bei Naturkatastrophen ums Leben zu kommen für Mädchen und Frauen erschreckenderweise 14-mal höher als für Männer. Dies gilt auch für Extremwetterereignisse, die durch den Klimawandel immer häufiger auftreten.** Die Gründe dafür sind unter anderem eine eingeschränkte Schwimmfähigkeit und Verantwortlichkeiten wie die Betreuung von Kindern oder älteren Personen während Evakuierungen. Außerdem scheint es so zu sein, dass Frauen bei Katastrophen später gewarnt werden als Männer.

SCHWIERIGERE ALLTAGSABLAUFE

In vielen Gesellschaften tragen Frauen und Mädchen eine größere Verantwortung für die Ernährung der Familie und die Verwaltung natürlicher Ressourcen wie Wasser und Lebensmittel. Die durch den Klimawandel verursachte Ressourcenknappheit erhöht ihre Arbeitsbelastung. **In Dürreperioden müssen Frauen und Mädchen beispielsweise noch weitere Strecken zurücklegen, um Wasser oder Feuerholz zu besorgen.** Oft arbeiten Frauen unter extremen Bedingungen in der Landwirtschaft, selbst während der Schwangerschaft.

ERHÖHTES GEWALTRISIKO

Häusliche Gewalt nimmt nach Katastrophen tendenziell zu. Big-Data- Analysen zeigen, dass **Frauen und Mädchen in Situationen, in denen mehrere Krisen gleichzeitig auftreten, häufiger Suchmaschinen wie Google nutzen, um Hilfe bei Gewalt zu finden.** Dies ist z.B. der Fall, wenn Frauen vor Umweltkatastrophen fliehen müssen. Dürren, die zu wirtschaftlicher Not und Hunger führen, sind ein weiteres Beispiel.



VERLETZUNG VON KINDERRECHTEN

In Regionen mit trockenem Klima und häufigen Dürren kommen Kinderehen vermehrt vor. Dies kommt daher, dass Familien versuchen, mit niedrigeren landwirtschaftlichen Einkommen und höheren Lebensmittelpreisen zurechtzukommen.

Zu den Folgen gehören Teenagerschwangerschaften, ein erhöhtes Risiko von Gewalt in der Partnerschaft und eingeschränkte Möglichkeiten für Bildung und berufliche Entwicklung, besonders für Mädchen und Frauen.

In Kambodscha beispielsweise wird fast jedes fünfte Mädchen als Kind verheiratet. In den ärmsten Haushalten ist diese Rate sogar noch höher.



WIRTSCHAFTLICHE HERAUSFORDERUNGEN

Weltweit haben Frauen ein geringeres Einkommen, weniger Rücklagen und weniger Zugang zu Krediten. Das macht es für sie wesentlich schwieriger als für Männer, sich von wirtschaftlichen Verlusten durch klimabedingte Krisen zu erholen. Auch die Anpassung an veränderte Bedingungen ist ohne Kapital schwieriger. Infolgedessen leiden Frauen und Mädchen nach klimabedingten Krisen länger und stärker.

Auch in Österreich sind Frauen weitaus häufiger von Altersarmut betroffen. Sie leben daher häufiger in Wohnungen, die während Hitzewellen weniger Anpassungsmöglichkeiten bieten, (z.B. Klimaanlage, gute Dämmung oder schattige Gärten).

POLITISCHE UNTERREPRÄSENTATION

Trotz ihrer unverhältnismäßig hohen Anfälligkeit für die Auswirkungen des Klimawandels sind Frauen in wichtigen Entscheidungsprozessen weiterhin unterrepräsentiert.

Obwohl die besonderen Auswirkungen des Klimawandels auf Frauen zunehmend erkannt werden, wird ihre wichtige Rolle als Entscheiderinnen und als Akteurinnen des Wandels oft übersehen.

Frauen sind in wichtigen Entscheidungsgremien deutlich unterrepräsentiert. **Bei der UN-Klimakonferenz 2022 waren nur 20 Prozent der Delegationsleitungen weiblich.**

ÖKO-GENDER GAP

Durchschnittlich haben Männer weltweit einen größeren CO₂-Fußabdruck als Frauen. Untersuchungen deuten darauf hin, dass Männer tendenziell größere Autos fahren und sich seltener vegetarisch oder vegan ernähren. Frauen sparen häufiger als Männer Wasser, drehen die Heizung herunter, wenn sie das Haus verlassen, oder stellen sicher, dass der Müll richtig getrennt wurde. Eine Studie aus dem Jahr 2020 ergab, dass **Frauen ihre Gewohnheiten etwa 6% stärker ändern, um den Klimawandel zu bekämpfen.**

Quelle: Studie des "Women's Forum for the Economy and Society", durchgeführt in den G20-Ländern